



Huw Lewis-Jones

Das Buch des Meeres

★★★★★

Tage- und Skizzenbücher großer Seefahrer

a.d. Engl. von Annika Klapper & Nina Goldt

DuMont 2020 · 304 S. · 40.00

978-3-8321-9975-3

Es muss etwa 1961 gewesen sein: Im „Reader’s Digest“ meiner Eltern fand ich einen ungeheuer spannenden Bericht über die Fahrt des Batyscaphs „Trieste“ in den 11 Kilometer tiefen Marianengraben bei den Philippinen, die tiefste bekannte Stelle der Erde. Neben dem bekannten Tiefseeforscher Jacques Piccard, dessen Vater Auguste das Tiefseetauchboot konstruiert hatte, gehörte auch Don Walsh zur Besatzung, die diesen recht kurzen Ausflug (sie waren nur 20 Minuten am Meeresboden) mit viel Wagemut unternahm – immerhin war seither erst ein weiterer Mensch in dieser Tiefe. Ebendieser Don Walsh ist der Vorwortschreiber des vorliegenden Buches, und er ist prädestiniert dafür. Denn seine Reise war ebenso spektakulär wie die der vielen anderen Beispiele, die sich in 60 Einzelkapiteln hier vor unseren Augen entfalten.

Nun wäre es sicher schon interessant, Berichte über abenteuerliche Fahrten, Aufbrüche in unbekannte Weltregionen und gefährvolle Entdeckungen von Ländern, Tieren und Menschen zu lesen. Man würde, und das erweist sich hier schnell als unhaltbares Vorurteil, dabei stets den Gedanken im Hinterkopf haben, dass es sich bei den Seeleuten, die seit Jahrtausenden das feindliche Element Meer befahren, um trinkfeste und raubeinige Gesellen handelt, denen zwar unter dem Kommando von Offizieren und in Begleitung von Wissenschaftlern auch Entdeckungen gelangen, sie diese aber höchstens interessierten, wenn es ausreichend Geld dafür gab, um Alkohol und Frauen zu bezahlen.





Auf diesen höchst eindrucksvollen Seiten erfahren wir, nicht nur in Worten, dass es eine Grundtugend der Seeleute war, ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Log- und Tagebüchern so festzuhalten, dass im Falle einer Havarie diese Aufzeichnungen vom Schicksal der seefahrenden Menschen berichteten, vielleicht sogar zu einer manchmal noch möglichen Rettung beitrugen. Mehr noch: Oft waren die Reisenden auch begeisterte und fähige Maler und Zeichner, die nicht nur Entdeckungen machten, sondern diese auch bildlich festhielten und Karten fertigten, die Epigonen die Orientierung erleichterten. Viele der hier abgedruckten Bilder zeugen jedenfalls von Kunstfertigkeit und Beobachtungsgabe.

Gegliedert ist das in dicke Pappe gebundene Buch in acht Kapitel, die jeweils größere Zeitspannen abdecken. Es geht also nicht so sehr um eine chronologische Abfolge, sondern um inhaltliche Schwerpunkte, da natürlich immer nur kleine Ausschnitte der Originale abgedruckt werden können. Meist auf zwei bis vier Seiten im Querformat erfährt man faszinierende Details über Menschen und Fahrten, sieht schön gestaltete Einbände, Vorsatzblätter und Tagebuchseiten. Vor allem aber beeindruckt die oft als Aquarelle ausgeführten Schiffs-, Landschafts- und Tier- und Pflanzenbilder, oftmals unter schwierigsten Bedingungen entstanden, aber erstaunlich perfekt ausgeführt.



Natürlich ist oft der Zeitbezug erkennbar, vor allem, wenn auch Karten abgedruckt sind. Immer aber sind die Urheber ihrer Zeit voraus, obwohl ja meist keine „gelernten“ Maler oder Kartografen. Und in der Gesamtheit entsteht ein vielschichtiges Bild von Seefahrt, Wetterbedingungen, Flora und Fauna und überhaupt einer unberührten Welt, wie wir sie heute meist gar nicht mehr kennen. Das wiederum bringt uns zum Vorwort Don Walshs zurück, der den verstorbenen Philosophen Marshall McLuhan zitiert: *Auf dem Raumschiff Erde gibt es keine Passagiere. Wir gehören alle zur Crew.* Bücher wie dieses, die die Schönheit wie die Vergänglichkeit und Sensibilität unseres Heimatplaneten vorführen, machen uns diese wichtige Wahrheit wieder bewusst. Vielleicht kümmern wir uns dann auch zunächst um die 85% allein der Weltmeere, die wir noch gar nicht erforscht haben, bevor wir in den Weltraum aufbrechen wollen.